

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 1-2

Artikel: Die Kreuzung von Bildung und Boulevard : Uni Péroilles
Autor: Walker, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

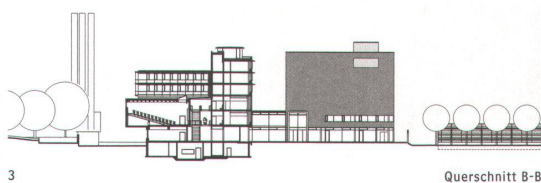
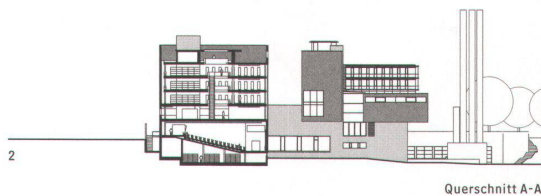
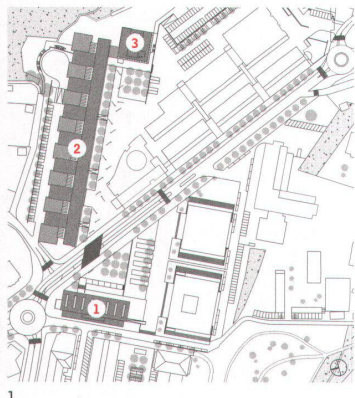
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kreuzung von Bildung und Boulevard

Text: Robert Walker

Fotos: Jürg Maeschi

Am Ende des Boulevard de Pérolles in Freiburg markieren die neuen Universitätsbauten des Büros B ein Tor zur Stadt und rahmen einen über die Strasse hinweg greifenden Platz. Städtebau und Typologie waren für die Architekten aus Bern die Leitgedanken des Projekts.





• Die Universität Freiburg mit rund 10 000 Studenten konzentriert sich auf zwei Hauptstandorte: die bekannten Universitätsgebäude Miséricorde in der Nähe des Bahnhofs, erbaut 1938 bis 1942 von Denis Honegger und Fernand Dumas, und die naturwissenschaftlichen Institute am Ende des Boulevard de Péroles. Dieser zweite Standort wurde nun mit einem neuen Fakultätsgebäude für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und das Institut für Informatik, mit einer Mensa, einer Bibliothek und einem Parkhaus erweitert. Zusammen mit der benachbarten Hochschule für Technik und Architektur (HTA) entstand ein Campus mit 4000 Studierenden und Lehrpersonen. Der Kanton lancierte für diese Erweiterung 1997 einen zweistufigen Architekturwettbewerb (HP 4/98), aus dem das Büro B aus Bern als Sieger hervorging. Die Neubauten folgen nicht dem Boulevard de Péroles, sondern übernehmen die Ausrichtung der bestehenden Institutsbauten im orthogonalen System der ehemaligen Fabrikbauten auf der Péroles-Ebene. Sie bilden den Rahmen eines Platzes über den Boulevard hinweg und setzen sich von der HTA aus Backstein ab, die 1996 parallel zum Boulevard gebaut wurde. Diese dringt schräg in den Platz ein und unterteilt ihn in zwei Hälften. Eine Baumallee entlang des 180 Meter langen Fakultätsgebäudes und die Kunst von Anne Blanchet verbinden die beiden Platzhälften.

Eine Lehr- und Lichtmaschine

Die Neubauten sind entsprechend ihrer Nutzung platziert: Die Mensa mit der Zweifachsporthalle im Obergeschoss steht westlich des Boulevards, im Zentrum des Campus, wo sich alle Wege kreuzen. Das lange Fakultätsgebäude bildet die nördliche Platzwand und die Bibliothek steht wie ein Turm an der Hangkante des Saanegrabens und schliesst den Campus auf der Ostseite ab. Etwas abseits des hektischen Studentenlebens können sich die Studenten auf die Lektüre konzentrieren. Über vier Geschosse stapeln sich die Bücher im Winkel um den Lichthof mit der Treppe, ihnen gegenüber liegen die Leseplätze mit Ausblick in die Baumkronen. Betonstützen scheinen die Last der Bücher problemlos nach unten abzuleiten – ein Eindruck, der täuscht: Weil im Auditorium im Untergeschoss keine Stützen stehen dürfen, sind die beiden Mittelstützen von zwei geschosshohen Trägern abgehängt, die im Dachgeschoss eine Terrasse mit atemberaubender Aussicht auf das Naturschutzgebiet des Saanegrabens rahmen. Das lang gestreckte Fakultätsgebäude überrascht durch seinen Aufbau und durch seine Lichtführung. Eine grosszügige, dreigeschossige «Rue intérieure» mit Kaskadentreppe unter Zenitallicht erschliesst als Rückgrat die Hörsäle und Seminarräume. In regelmässigem Rhythmus wechseln sich die zweigeschossigen, geschlossenen Volumen der Hörsäle mit den dazwischen liegenden, nach Norden offenen Seminarräumen ab. Doch auch in die Hörsäle fällt durch ein Glasfeld in der Decke natürliches Licht und →

1 Die Neubauten der Universität Péroles: Mensa mit Turnhallen 1, Fakultätsgebäude 2 und Bibliothek 3.

2-3 Schnitt durch die Bibliothek und den darunter liegenden Hörsaal (A-A) und durch einen Hörsaal des Fakultätsgebäudes (B-B).

4 Die leuchtenden Arme von Anne Blanchet spielen nachts eine «Musique visuelle» und verbinden die beiden Teile des Campus miteinander. Foto: Georg Rehsteiner



1



2



3

→ ein Fensterband in der Rückwand schafft einen Bezug zur Aussenwelt. Auf der anderen Seite der Erschliessungszone liegen in einer schmalen Raumschicht aus Sichtbeton die Nebenräume, dahinter die auf den Platz orientierten Studentenarbeitsplätze. Die Professoren- und Assistentenbüros trennte das Büro B vom hektischen Studentenbetrieb ab und ordnete sie in den drei oberen Geschossen an: einerseits in fast endloser Aufreihung auf der Südseite, andererseits in zweibündigen, quer gestellten Trakten auf der Nordseite. Weil deren Kamm-Struktur gegenüber den Hörsälen versetzt ist, wurde die Zenitalbelichtung der darunter liegenden Hörsäle erst möglich – eine Erfindung des Büros B, die eine unerwartete Komplexität schafft.

Städtebau statt Architekturexperiment

1997 beurteilte die Wettbewerbsjury den architektonischen Ausdruck des Projekts als «zu schematisch». Was ist daraus geworden? Die Gebäude überzeugen durch die guten Innen- und Aussenräume; die Proportionen stimmen, die Bauten sind übersichtlich, präzise Ausblicke setzen Akzente. Verputzte Volumen auf runden Stützen, Bandfenster, Brisesoleils, die Maueröffnung der Dachterrasse über der Bibliothek und auch das Motiv der «Rue intérieure» sind Parallelen zur Architektur Le Corbusiers. Es gibt aber auch Elemente unserer Zeit: die Auskragungen der Hörsäle oder der Doppelturnhalle als scharfkantige Volumen, die zum Boulevard vorstossen und den Strassenraum optisch verengen. Dies kann als neues Stadttor am Südende des Boulevards interpretiert werden, doch vor allem soll der Campus über die Strasse hinweg spürbar bleiben.

Der Gegensatz zwischen den Bauteilen aus Sichtbeton und den verputzten Volumen, die ihre Konstruktion verheimlichen, irritiert. Es ist ein Spiel zwischen abstrakt und konkret, mit dem das Büro B die Bauten gliedert. Die beige Farbe soll den Kontrast der Elemente mildern, damit der Bau nicht zu stark in Einzelteile zerfällt. Die Auflösung der Grossform auf der Nordseite gewährleistet die Massstäblichkeit zum benachbarten Villenquartier, dennoch wirkt der Bau von hinten betrachtet zusammengesetzt. Problematisch ist der Haupteingang des Fakultätsgebäudes, dessen u-förmiges Betonjoch die 160 Meter lange Kolonnade unterbricht. Denn im Grunde ist das Gebäude eine sich wiederholende Struktur mit vielen Eingängen. Doch das hohe Portal soll zeigen, dass alle drei Gebäude vom gemeinsamen Platz aus erschlossen werden.

Kandelaber als «Licht-Mühlen»

Dass der lang gezogene Platz über den Boulevard springt, bringt auch das Kunstwerk «Pont de Lumière» von Anne Blanchet zum Ausdruck. In ihrem prämierten Projekt griff sie auf Barrieren, wie wir sie aus Parkhäusern kennen, zurück. Sie erhöhte deren Sockel, strich sie rot und montierte am beweglichen Arm einen Neonleuchtstab. Der Computer steuert die Bewegung der Arme mit verschiedenen Choreografien. 18 Barrieren bilden eine Allee vor der langen Fassade; die erste steht vor dem Eingang der Mensa auf der Westseite des Boulevards. Tritt man aus der Mensa, glaubt man wie Don Quichotte vor Windmühlen zu stehen. Die 18 roten Barrieren bilden eine visuelle Brücke zwischen den beiden Platzhälften und verleihen dem neuen Stadtteil durch ihre zeichenhafte Wirkung eine Identität. Nachts erhellen die Leuchtstoffröhren an den Armen den Platz und verzaubern den Weg von der Mensa über den Boulevard hinweg bis zur Bibliothek. •

Boulevard de Pérolles 90/95, Freiburg

--> Bauherrschaft: Kanton Freiburg,
Raumplanungs-, Umwelt- und Bau-
direktion, Hochbauamt

--> Architektur: Büro B, Architekten und
Planer, Bern

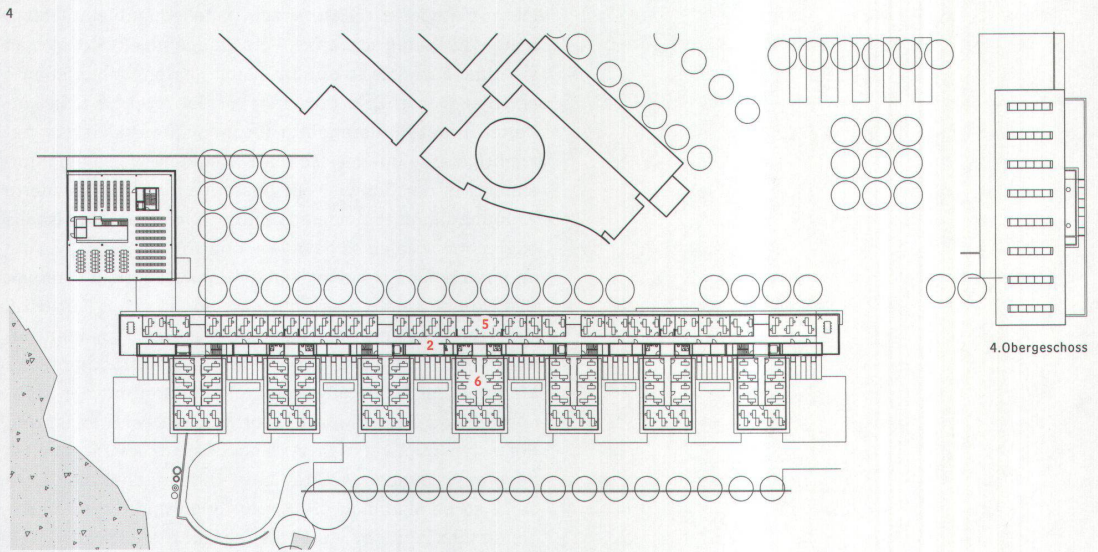
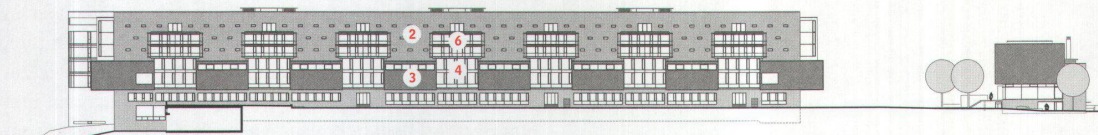
--> Bauleitung: Arge BD Architekten,
Murten, und Y. Pauchard &
P. Schouwey, Domdidier

--> Büroausstattung: BMSsystem, Bigla

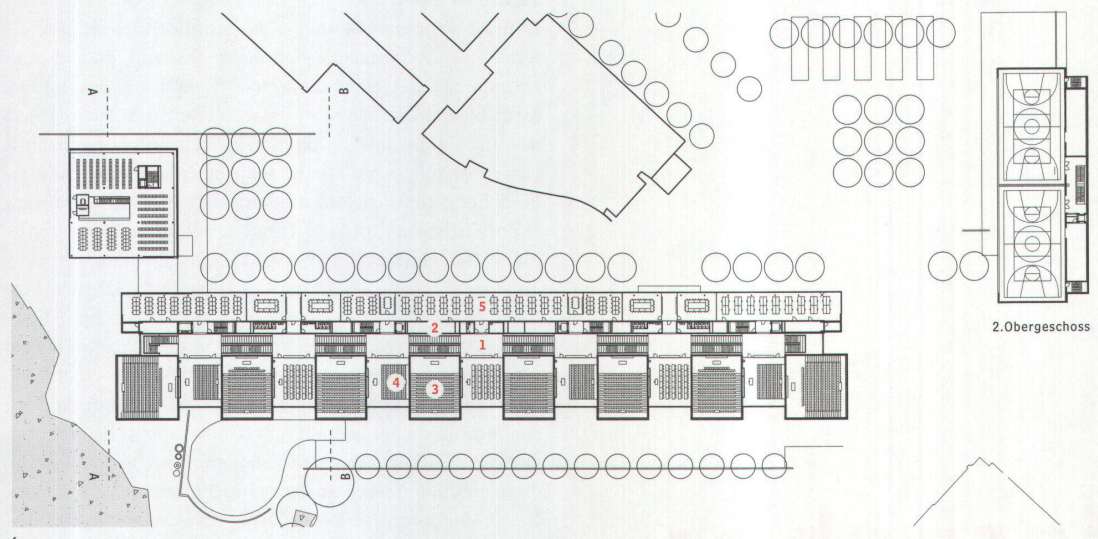
--> Kunst und Bau: Anne Blanchet, Genf

--> Bauvolumen (SIA 116): 136 000 m³

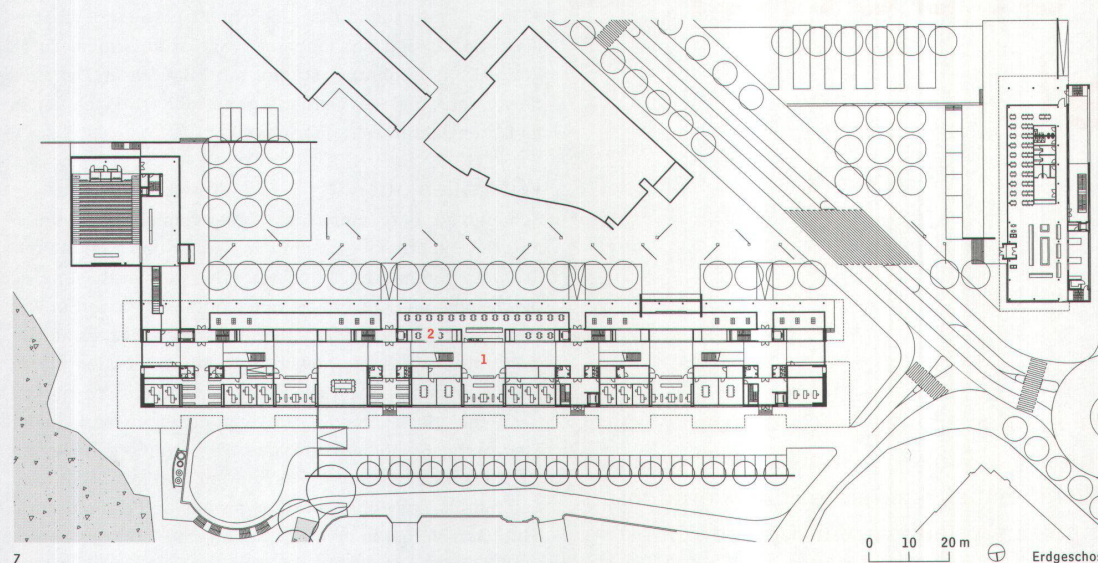
--> Kosten (BKP 1-9): CHF 113,8 Mio.



4.Obergeschoss



2.Obergeschoss



Erdgeschoss

1 Mit den Neubauten überspringt die Uni den Boulevard de Pérolles. Das Fakultätsgebäude bildet die nördliche Platzwand.

2 Das Fakultätsgebäude (links) und der Bau mit Mensa und Turnhallen (im Vordergrund) markieren beim Kreiseln ein Tor zur Stadt.

3 Die dreigeschossige «Rue intérieure» erschliesst die Hörsäle, die Seminarräume und die Studentenarbeitsplätze.

4-7 In den Grundrissen und an der Nordfassade ist der Aufbau des Fakultätsgebäudes ablesbar: Erschliessungszone **1**, Nebenraumschicht **2**, Hörsäle **3**, Seminarräume **4**, Studentenarbeitsplätze **5**, Professoren- und Assistentenbüros **6**.